

der Europäer verschmachtet, war ihre Lust. Die Gluth, die den Fremden versengt, stahlte des Eingeborenen Kraft.

Arabien's Wüste ist der leibhafte Tod in der Natur. Unaufgehalten brennt von immer trockenem Himmel die Sonne; die glühenden, nackten Höhen öffnen unermeßliche Fernsichten, wo kein Schatten den Wanderer erquickt, wo sein Auge an keinem Gegenstande ruht. Unübersehbar breitet sich zwischen ihm und aller lebendigen Creatur der unendliche Raum hin. Nur selten findet sich ein Rastplatz unter einsamen Palmen, Tamarisken und Akazien an einem, bald im Sande versiegenden Bach, wo der kün- dige Beduine sein leichtes Zelt aufschlägt und seine erbeuteten Schätze bewahrt. Nördlich, an der arabischen Bucht, liegt das steinige Ara- bien. Das glückselige Arabien aber, das heutige Jemen, nimmt die südwestliche Spitze der Halbinsel ein. Hier gießt die Natur die ganze Fülle des Südens aus. Die erelsten Frucht- und Gewürzarten entspringen dem gesegneten Boden. Das eingeborne Volk war kräftig und wild, edel, großmüthig und gastfrei. Der immer klare, dunkelblaue Himmel, die brennende Wüste in der Ferne, war seine Schule, aus dem sich eine Poesie erzeugte, glühend wie der Sand der Wüste, duftig wie der Blü- thenhauch der tropischen Wälder, reich und überschwenglich wie die Natur des Landes.

Unter dieser Nation, in diesem Lande, in einer Zeit der allgemeinen Umwälzung alles Bestehenden ward Abul Kaseem Muhamed im Jahre 569 geboren. Der „glückliche Abdallah“ und die aus jüdischem Stamm entsprossene „schöne Amina“ waren seine Eltern. Seine Vaterstadt war Mecca, das die heilige Kaaba umschloß, mit dem Stein, der von den Ara- bern als Urstoff der Schöpfung seit undenklichen Zeiten verehrt wird. Muhamed stammte aus der Familie Haschem aus dem Stamme der Koreisiten, welche die Obhut über dieses große Nationalheiligthum erblich besaß. Seine Eltern starben früh. Bei der Menge von Ver- wandten, die sich in die Erbschaft theilten, blieb ihm nur eine äthiopische Sklavin und fünf Kameele als Erbtheil übrig. Aber eine reiche Wittwe Chadidscha zog ihn aus dieser Dürftigkeit. Sie gab ihm ihre Hand und er bewies ihr, so lange sie lebte, herzliche Ehrfurcht und Treue.

In seinem zwanzigsten Jahre trug er mit seinem Stamme, den Ko- reisiten, die heiligen Waffen gegen Räuber, welche die Wallfahrt nach Mecca störten. Dann, sich in die Einsamkeit zurückziehend, tief in sich versenkt, sann er nach über das, was seinem Volke noth that. Er wußte, daß die Zuren noch immer des Messias harreten und von den Christen hatte er gehört, daß Jesus denen die ihn lieben einen Tröster (Paraklet) versprochen habe, der sie leiten würde in alle Wahrheit. So glaubte er derjenige zu sein, dessen die Welt bedurfte. Lesen und schreiben konnte er nicht, aber die Geheimschrift in dem großen Buche der Natur und des Menschengeschlechts wußte er zu entziffern. Die Einsamkeit war seine Schule. Jährlich einmal, im Monde Ramadan, zog er drei Meilen von